



Bee Warned

Neues Frühwarnsystem in Bayern

Mit dem neuen Projekt „Bee Warned“ wird das Fachzentrum Bienen der Bayerischen Landesanstalt in Veitshöchheim über Kleinen Beutenkäfer und Asiatische Hornisse informieren, aufklären und die Imker schulen. Nicole Höcherl stellt es vor und beantwortet Fragen der Redaktion.

Durch fortschreitende Globalisierung – den Warentransport und fast uneingeschränkte Reismöglichkeiten – breiten sich immer mehr Tiere und Pflanzen weltweit aus. Wenn sich nichtheimische Arten schnell und dauerhaft ansiedeln, kann das erhebliche ökologische und wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen, wie die Belastung unserer Honigbiene durch die Varroamilbe seit nunmehr 40 Jahren zeigt. Zwei weitere neue Bienenschädlinge, die Asiatische Hornisse und der Kleine Beutenkäfer, sind derzeit dabei, sich in Europa auszubreiten. Je früher sie entdeckt und ihre Vermehrung eingedämmt wird, desto größer ist auch die Chance, sie wieder loszuwerden oder auf einem handhabbaren Minimum zu halten. Um ihr Auf-

treten rechtzeitig festzustellen und dann schnell und zielgerichtet handeln zu können, braucht es ein flächendeckendes Beobachtungssystem. Ein solches System bauen wir im Fachzentrum Bienen der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) derzeit neu auf. Der Name des Projekts „Bee Warned“ ist ein Wortspiel: „Imker, sei gewarnt“. Es bedeutet aber auch: „Mach mit, sei informiert und informiere uns“. Denn das Projekt will nicht nur beobachten, sondern auch informieren und schulen.

Flächendeckendes Monitoring

Zum einen etablieren wir seit Mai dieses Jahres ein bayernweit flächendeckendes und langfristiges Monitoringsystem mit



Quelle: www.geodaten.de; N. Höcherl

Beobachtungs-Imkereien. Sie sind mit Käferfallen und Bestimmungshilfen ausgestattet. Bienenstände und Fallen werden von speziell ausgebildeten Imkern regelmäßig kontrolliert, sodass ein Auftreten beider Schädlinge in einem frühen Stadium erkannt werden kann. Ein erster Probelauf fand bereits in diesem Jahr statt. Hierfür wurde eine ausgewählte Anzahl an Imkerinnen und Imkern in Bayern mit Käferfallen ausgerüstet. Im September wurden die Fallen in die Völker eingesetzt, nach vier Wochen ausgewertet und die Daten an uns gemeldet. Wie wir erwartet hatten, wurde erfreulicherweise weder der Kleine Beutenkäfer noch die Asiatische Hornisse auf den Bienenständen gefunden. Das Ziel ist, in jedem der 25 km-Quadrate (siehe Karte) mindestens eine Beobachtungs-Imkerei zu etablieren.

Portrait – Kleiner Beutenkäfer (*Aethina tumida*)

Wo kommt er her? Der Käfer stammt aus Afrika, hat sich in Nordamerika und Australien etabliert und breitet sich seit 2014 in Italien aus. Gefahr der Einschleppung über Bientransporte, gebrauchtes Imkermaterial, aber auch Warenimporte wie Obst.

Wie sieht er aus? Der braun-schwarze Käfer ist mit 5 – 7 mm etwa ein Drittel so groß wie eine Biene. Die Larven ähneln denen der Wachsmotte.

Wie schadet er? Die Larven des Käfers ernähren sich von Honig, Pollen und Brut und zerstören das Wabenmaterial. Der Honig wird durch Gärung für Biene und Mensch unbrauchbar.

Wann besteht Befallsverdacht? Wenn unbekannte Eier, Larven oder Käfer mit ähnlichem Aussehen in Völkern, am Bienenstand oder im Betrieb gefunden werden.

Was muss ich tun? Bei der Durchsicht auf Käfer, Larven und Fraßspuren an Waben und auf verschleimten Honig oder Gärgeruch achten. Bei Verdacht besteht Anzeigepflicht an die zuständige Veterinärbehörde bzw. den Amtstierarzt.

Wird Europa ihn wieder los? Der Bestand in Italien wird kaum noch eliminiert werden können. Aber früh in einem neuen Befallsgebiet entdeckt, lässt sich der Käfer mit den in den Leitlinien beschriebenen Maßnahmen eventuell ausrotten. Anzeigepflicht und Monitoring sollen dabei helfen.

Gezielte Schulung und Unterstützung

Zum anderen versteht sich das Fachzentrum Bienen innerhalb des Projektes auch als Ansprechpartner sowohl für die bayerischen Imkerinnen und Imker als auch für Veterinärbehörden. Sie werden im Erkennen der beiden exotischen Schädlinge geschult, erhalten Info-Materialien, Bestimmungshilfen und Gebrauchsanweisungen für Fallen. Bienensachverständige werden gezielt auf die Probennahme vorbereitet. Zudem sind wir dabei, Verhaltensrichtlinien zu erstellen und mit den zuständigen Behörden abzustimmen, um im Verdachtsfall schnell und zielgerichtet handeln zu können.

Bei Fragen zum Projekt wenden Sie sich bitte an Dr. Nicole Höcherl und Dr. Stefan Berg, LWG – Fachzentrum Bienen, Veitshöchheim, E-Mail: fzbiene@lwg.bayern.de



Foto: Bienenkunde Oberursel



„Wir wollen aufklären und informieren...“

... sagt Dr. Nicole Höcherl,
Ansprechpartnerin beim Projekt Bee Warned

Frau Dr. Höcherl, es ist also nur mehr die Frage, wann der Kleine Beutenkäfer auch bei uns auftritt. Was ist dann zu tun und wie werden wir informiert?

Der Beutenkäfer unterliegt in Deutschland der Bienenseuchen-Verordnung. Wenn er gefunden und zweifelsfrei bestimmt wird, tritt die Leitlinie des Bundesministeriums sowie das Konzept des Friedrich-Loeffler-Instituts zu seiner Bekämpfung in Kraft. Hier wird genau beschrieben, welche Maßnahmen dann notwendig werden. Innerhalb unseres Projektes „Bee Warned“ erarbeiten wir in Zusammenarbeit mit den zuständigen bayerischen Behörden Verhaltensrichtlinien für die Imker, aber auch Maßnahmenkataloge bei Verdacht und Befall, sodass alle wichtigen Beteiligten gut und schnell informiert werden.

Wie wirkungsvoll sind denn die Beutenkäfer-Fallen? Gibt es Studien oder Erfahrungen?

Noch gibt es keine ausreichenden Daten zur Wirksamkeit der einzelnen Fallentypen zur Bekämpfung. Um den Befall mit dem Käfer nachzuweisen, sind sie aber absolut geeignet. Bei der Auswahl der Falle für unser Monitoring war wichtig, dass sie einfach zu handhaben ist und den Imker beim Arbeiten nicht behindert. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Käfer in der Ölfalle bereits abgetötet werden und nicht extra gefangen werden müssen.

Als Imker den Käfer auf dem eigenen Bienenstand zu entdecken, dürfte eine böse Überraschung sein. Wie kann verhindert werden, dass man nicht als Sündenbock hingestellt wird?

Wir haben in Deutschland noch andere Bienenkrankheiten, die der Bienenseuchen-Verordnung unterliegen, wie die Amerikanische Faulbrut. Man weiß, dass es hier jeden schuldlos treffen kann. Das

Gleiche gilt für den Kleinen Beutenkäfer. Dann geht es darum, sich auf das weitere Vorgehen zu konzentrieren und nicht, irgendjemanden an den Pranger zu stellen.

Um den Beutenkäfer einzudämmen, müssen viele Beteiligte mitspielen. Ich denke da z.B. an Bienen-Importe. Reicht es, an die Verantwortung der Handelnden zu appellieren oder sollte man mehr überwachen?

Eine lückenlose Überwachung ist schwierig, wenn nicht sogar unmöglich. Ich denke zu vermitteln, welche Gefahr für unsere Bienen besteht, sollte sowohl Händler als auch Käufer wachrütteln.

Befällt der Käfer auch andere staatenbildende Insekten, z. B. Zucht-Hummelvölker, die zur Bestäubung eingesetzt werden? Dann sollten Händler und Kunden wie Gartenbaubetriebe doch auch geschult werden? Ja, der Kleine Beutenkäfer kann auch Hummelvölker parasitieren. Regelungen

zum Handel gibt es daher bereits: So dürfen Hummelvölker aus Sperrgebieten, in denen der Käfer vorkommt, nicht exportiert werden. Es ist eine gute Idee, auch andere Beteiligte gezielt zu schulen.

Werden wir weiter erfolgreich imkern können?

Ein ganz klares Ja! Wir sehen an Ländern wie Australien und Frankreich, dass man durchaus auch mit den beiden Schädlingen erfolgreich imkern kann. Natürlich werden einige Anpassungen der Betriebsweise nötig sein, aber genau da setzt auch das Projekt „Bee Warned“ an: Zum einen geht es darum, ein erstes Auftreten schnell eindämmen zu können. Zum anderen wollen wir die Imker frühzeitig über beide Schädlinge aufklären, aber auch darüber informieren, wie das Imkern trotz kleinem Beutenkäfer und Asiatischer Hornisse möglich sein wird.

Die Fragen stellte Werner Bader.

Portrait – Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*)

Wo kommt sie her? Stammt aus Südostasien, gelangte vermutlich mit Waren-Importen nach Europa. Erstmals 2004 bei Bordeaux gesichtet, breitete sie sich rasant in Frankreich aus. 2014 wurde sie in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz nachgewiesen.

Wie sieht sie aus? Die Arbeiterinnen sind etwa 17 – 23 mm groß. Ihr Körper ist überwiegend schwarz, Kopfvorderseite und Hinterleibsende sind orange, die Beine gelb gefärbt.

Wie schadet sie? Bis zu 85 Prozent ihrer Nahrung machen Honigbienen aus. Sie manövriert äußerst geschickt und kann Bienen im Flug erbeuten.

Wann besteht Befallsverdacht? Wenn in den Sommermonaten, besonders ab Juli vermehrt dunkle Insekten vor den Fluglöchern patrouillieren, die regelmäßig Bienen erbeuten.

Was muss ich tun? Bei Arbeiten am Bienenvolk immer auf außergewöhnliche Insekten vor dem Flugloch achten. Bei Verdacht hilft ein Foto bei der weiteren Bestimmung.

Wird Europa sie wieder los? Ihre Einwanderung gilt mittlerweile als unumkehrbar. Auch hier soll das Monitoring helfen, die Ausbreitung zu erfassen.



Foto: Stefan Berg